

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Spalte, Colonnezeitung für Arbeitsgesuche 75 Pfg. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Im Schützengraben

Kesselschmied Heinrich Verfeh, z. Zt. im Felde.

Ich lieg' an dem Gewehr zum Anschlag an,
Ein Köppi hebt sich überm Grabenrand
Und eine Hand
Wirft eine Schaufel Erde hoch hinan.

Die Flamme schlägt. Ich traf dich gut, Franzos! —

Denn Blut will Blut. In Strömen fließt es hin,
Tot liegt nun der, des Herz so warm noch schlug,
Der Tag und Nacht das schwere Heimweh trug,
Das wachsend schmolz seit Kriegesanbeginn. —

Es muß so sein. Es wächst wie Gras und Baum
Der Menschheit strebend Volk hinauf zum Licht,
Zwei gleiche Bäume stehen zusammen nicht,
Der eine frisst des andern Licht und Raum.

Und Tier und Gras und Blume stirbt und wird
Eins durch das andere, Alles wird zu Staub. —

Mein tapf'rer Feind, nun ruhest auch du
In Heimatde aus von Kampf und Schlacht
Auch ich hab sie zur Heimat mit gemacht,
Wir harren wohl der Auferstehung zu.

Doch unterdessen wird ein Sonntag
Mit frohem Jubel um die Erde gehn
Und Blumen liegen, Banner, Fahnen wehn.

Wir hören's nicht. Wir liegen kalt und tot.
Uns weckt kein Singen, keines Friedens Gruß.
Auf unsern Leibern aber steht der Menschheit Fuß
Und seltsam Augen grüßen strahlendstes Morgenrot.

Der Kampf ums Koalitionsrecht bei der Firma Scheidt u. Bachmann M. Gladbach

Stets haben unsere gewerkschaftlichen Organisationen die Rechte und Interessen der Arbeiter nachvollständig verteidigt und wahrgenommen. Schwere Kämpfe mußten oft gegen den unsozialen, scharfmacherischen Geist mancher Werke geführt werden, um der Arbeiterschaft zu dem zu verhelfen, was ihr berechtigterweise zukam. Wie die Gewerkschaften in der Friedenszeit zum Besten der Kollegen arbeiteten und schafften, genau so taten sie es in der Kriegszeit. Die Leistungen der Organisationen für die deutsche Arbeiterschaft während der harten Zeit dieses Krieges sind ein herrliches Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Amtliche Organe wie das Reichsarbeitsblatt bezeugten es, daß die Organisationen es an nichts hatten fehlen lassen und in ebenso kluger wie energischer Weise ihren Aufgaben gerecht wurden.

Auch unser christlicher Metallarbeiterverband hat in den Kriegsmoaten getan, was in seinen Kräften stand, um die berechtigten Interessen seiner Kollegen zu vertreten, die Not der arbeitlosen Kollegen zu lindern und die Rechte seiner Mitglieder gegen Uebergrieffe zu wahren. Mancher schöne Erfolg konnte herausgeholt werden, manches wurde erreicht, um das in Friedenszeit lange und schwierige Kämpfe geführt wurden.

Unsere Kollegen erinnern sich noch, in welchem langwierigen Kampfe im Jahre 1911 die Arbeiter der Firma Scheidt u. Bachmann, Eisenbahn-Signallbauanstalt, M. Gladbach, um bessere Regelung der Lohn- und Akkordfrage, sowie um Verbesserung der hygienischen Verhältnisse standen. Der Streik dauerte 14 Wochen und wurde durch unsern Verband, der sich sehr um den Frieden bemühte, beendet. Was tat die Firma aber nach dem Streik? Sie führte einen Revers ein, den die bei ihr beschäftigten Arbeiter unterschreiben mußten, und welcher lautete:

„Ich erkläre hiermit, daß ich keinem Arbeiterverbände angehöre und räume hierdurch der Firma das Recht ein, mich ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu entlassen, falls sich diese Erklärung als falsch herausstellt oder ich einem Arbeiterverbände beitrete.“

Gleichzeitig erkläre ich, daß ich meine Unterschrift freiwillig gebe und mich in keiner Notlage befinde.

Unterschrift.

Es war eins der frühesten Bilder der Friedenszeit, daß

Werke wie Scheidt u. Bachmann u. a., die für den Staat Steuern und ihre Gewinne daraus zogen, das oberste Recht der Arbeiter, das Koalitionsrecht, mit Füßen traten. Kollege Gronowski hat im vorigen Jahre im preussischen Abgeordnetenhaus bei Beratung des Eisenbahnetats in bezug auf die Firma Scheidt u. Bachmann treffend gesagt:

„Meine Herren, das ist Terrorismus der schlimmsten Sorte, und auf diesen Terrorismus wollte ich das Augenmerk der Eisenbahnverwaltung und auch dieses hohen Hauses lenken.“

Meine Herren, ich fühle mich frei von Uebertreibungen; daher möchte ich auch hier sagen: in den wirtschaftlichen Kämpfen wird vielfach auf beiden Seiten gesündigt; auch die Arbeiter wollen nicht als Engel und Heilige gelten, durchaus nicht; Fehler und Dummheiten werden zuweilen auf allen Seiten gemacht, auch bei den Arbeiterorganisationen. Aber, meine Herren, ein solches Verhalten, dessen sich die Firma Scheidt u. Bachmann schuldig gemacht hat, ist einfach unerhört und verdient, öffentlich und rüchrichtslos gebrandmarkt zu werden.“

Trotz aller Bemühungen und trotz der Kämpfe beharrte die Firma auf ihrem scharfmacherischen Standpunkte. Da kam der Krieg. Millionen Arbeiter sind dem Rufe zur Fahne gefolgt und ins Feld gezogen. Tausende von ihnen haben bereits ihr Leben für die Existenz und Zukunft des Vaterlandes hingegeben. Die gemeinsame Not des Vaterlandes ließ manche Gegensätze verschwinden und besserte auf, worüber man früher klagte. Aber selbst diese ernste Zeit und der Burgfriede übten keinen Einfluß auf das Verhalten der Firma Scheidt u. Bachmann aus. Nach wie vor bestand sie auf der Unterscheidung des Reverses. In verschiedenen Eingaben wandten wir uns deshalb an die zustehenden Behörden. Die königl. Eisenbahndirektion Köln teilte uns unter dem 20. Januar 1915 mit, daß „die Firma in Zukunft von der Unterschrift absteht.“ Nichtsdestoweniger verlangte die Firma im März von zwei Arbeitern „aus Versehen“ wie sie später sagte, die Unterschrift des Reverses.

Unser Verband strebte jetzt mit aller Energie die vollständige Beseitigung des Reverses an. Er hat es erfolgreich durchgeführt. Welchen Weg wir dabei genommen, und welche Erfahrungen wir gemacht, das möge man aus nachstehendem Schriftwechsel, den unsere Verwaltungsstelle M. Gladbach mit den verschiedensten Behörden geführt, entnehmen:

Am 13. Dezember reichten wir an das Kriegsministerium, an das Generalkommando des 8. Armeekorps, an das Eisenbahnministerium, den Minister für öffentliche Arbeiten, sowie an das Eisenbahnbetriebsamt Köln nachstehendes Gesuch ein:

M. Gladbach, den 13. Dezember 1914.

Gesuch des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes Deutschlands zum Schutze des Vereinigungsrechtes der Arbeiter der Firma Scheidt u. Bachmann zu Rhehd.

Einem hochwohlwollenden Generalkommando erlaubt sich der Unterzeichnete Namens des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes Deutschlands nebenstehendes Gesuch ergebnis zu unterbreiten und wie folgt zu begründen:

Die Firma Scheidt u. Bachmann in Rhehd., die zum größten Teil ständig mit Staatsaufträgen beschäftigt ist und auch gegenwärtig wieder an Heeresaufträgen arbeitet, hat in ihrem Betriebe die Einrichtung, daß alle neu einzustellenden Arbeiter unterschriftlich erklären müssen, daß sie nicht Mitglied des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes sind. Die Arbeiterschaft ist über diese Verletzung des staatlich gewährleisteten Koalitionsrechtes, besonders in der gegenwärtigen Zeit, naturgemäß sehr empört. Dazu kommt noch, daß den Mitgliedern unseres Verbandes durch einen den Revers entsprechenden Austritt große finanzielle Schwierigkeiten erwachsen, da ihnen dann langjährig erworbene Rechte an die Unterstüßungseinrichtungen des Verbandes verloren gehen. Wir sind überzeugt, daß das oben geschilderte Verfahren der Firma Scheidt u. Bachmann von dem hochwohlwollenden Generalkommando nicht gebilligt wird. Wir richten daher an das hochwohlwollende Generalkommando das ergebene Ersuchen, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das oben geschilderte, der gegenwärtigen Zeit gewiß nicht entsprechende Verfahren der genannten Firma baldmöglichst zu beseitigen.

Indem wir einem hochwohlwollenden Generalkommando im Voraus des Dankes der Arbeiterschaft des hiesigen Industriebezirks für ein entsprechendes Eingreifen versichern, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

S. Urey,

Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes

Darauf erhielten wir am 18. Januar 1915 vom Generalkommando des 8. Armeekorps folgenden Bescheid.

Coblenz, den 18. Januar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 8. Armeekorps, Herrn Heinrich Urey, M. Gladbach, Dammstraße 1.

Ihre Eingabe vom 13. Dezember betreffend Gesuch der Arbeiter der Firma Scheidt u. Bachmann in Rhehd ist nach Kenntnisnahme von dem Inhalte an die Postzeitverwaltung in Rhehd zur Prüfung und weiteren Veranlassung abgegeben worden, da das General-Kommando bei der Fülle der ihm obliegenden militärischen Aufgaben sich mit wirtschaftlichen Einzelfragen nicht befassen kann.

U. f. d. St. G. R.

Unterschrift.

Die Eingabe ist durch eine Debonans verlegt worden, daher die Verspätung der Weitergabe.

Nachstehendes teilte uns am 20. Januar 1915 die königliche Eisenbahndirektion Köln mit:

Köln, den 20. Januar 1915.

Königliche Eisenbahndirektion. Geschäfts-Nr. M 31 599. Zum gefl. Schreiben vom 22. 12. v. Js.

Die Firma Scheidt u. Bachmann zu M. Gladbach hat uns durch Schreiben vom 14. d. Mts. mitgeteilt, daß sie angesichts der politischen Lage keinen Wert auf die Unterscheidung der von Ihnen beanstandeten Erklärung bei Annahme von Arbeitern legt und von der Unterschrift in Zukunft absteht.

Unterschrift.

An Herrn Heinrich Urey, Sekretär des christl. Metallarbeiterverbandes, M. Gladbach, Dammstraße 126.

Da wir vom Kriegsministerium bis dahin ohne Nachricht geblieben, sandten wir am 2. Februar an dasselbe nachstehende Anfrage:

M. Gladbach, den 2. Februar 1915.

Einem hochwohlwollenden Kriegsministerium erlaubt sich der Unterzeichnete namens des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes nachstehendes zu unterbreiten:

Auf die von mir am 24. Dezember 1914 eingereichte Abschrift eines Gesuches betr. Angelegenheit der Arbeiter der Firma Scheidt u. Bachmann zu Rhehd bin ich bis jetzt ohne jegliche Nachricht geblieben.

Erlaube mir daher, an das hochwohlwollende Kriegsministerium die ergebene Anfrage zu richten, in wie weit es das betr. Gesuch der Arbeiter des hiesigen Industriebezirks berücksichtigt hat.

In vorzüglicher Hochachtung

S. Urey,

Sekretär des christl.-nationalen Metallarbeiterverbandes. An das hochwohlwollende Kriegsministerium zu Berlin.

Dem Minister der öffentlichen Arbeiten erhielten wir am 11. 2. 1915 die nachstehende Mitteilung zugesandt: Berlin W 66, Wilhelmstr. 79, den 11. Februar 1915. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. 146. B. 51. 78.

Auf die Eingaben vom 2. Februar 1915 und vom 22. Dezember 1914.

Die Angelegenheit ist in meinem Auftrage von der königlichen Eisenbahndirektion Köln geprüft worden. Durch den von der königlichen Eisenbahndirektion Köln Ihnen erteilten Bescheid glaube ich die Sache als erledigt ansehen zu können.

Im Auftrage:

Unterschrift.

An den Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes, Herrn Heinrich Urey in M. Gladbach.

Auch die Firma Scheidt u. Bachmann schiebt die Angelegenheit nunmehr als „erledigt“ zu betrachten, und ging jetzt wieder erneut dazu über „die beanstandete Unterschrift“ zu verlangen. Ueber das Vorgehen der Firma entgegen ihrer Erklärung teilten wir der königlichen Eisenbahndirektion am 16. 2. nachstehendes mit:

M. Gladbach, den 15. Februar 1915.

Geschäfts-Nr. M. 31 599 20. 1. 1915. Betrifft: Veruntüchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch die Firma Scheidt u. Bachmann, Rhehd.

Am 22. 12. 1914 reichte ich der königlichen Eisenbahndirektion ein Gesuch ein betr. die Veruntüchtigung

Koalitionsrecht der Arbeiter durch die Firma Scheidt u. Bachmann. Unterm 20. Januar erhielt ich darauf folgende Antwort:

„Die Firma Scheidt u. Bachmann hat uns durch Schreiben vom 14. ds. Mts. mitgeteilt, daß sie angesichts der politischen Lage keinen Wert auf die Unterzeichnung der von Ihnen beanstandeten Erklärung bei Annahme von Arbeitern legt, und von der Unterschrift in Zukunft absieht.“

Die Firma Scheidt u. Bachmann scheint indes ganz und gar nicht vorzuhaben, in dieser Angelegenheit ihr Verhalten den Arbeitern gegenüber zu ändern. So haben, wie mir bestimmt bekannt geworden ist, noch am 8. ds. Mts. zwei Arbeiter den von mir beanstandeten Revers unterschreiben müssen, wodurch sie um ihr Koalitionsrecht gebracht wurden.

Deshalb richte ich erneut die Bitte an die Königliche Eisenbahn-Direktion, geeignete Maßnahmen zu treffen, wodurch die von der Firma am 14. Januar der Königlichen Eisenbahn-Direktion abgegebene Erklärung dauernd garantiert wird.

Indem ich der Königlichen Eisenbahn-Direktion im voraus des Dankes der hiesigen Metallarbeiterchaft für ein entsprechendes Eingreifen versichere, zeichnet in vorzüglicher Hochachtung

H. Arz,

Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes, M.-Gladbach, Dammstraße 126.

An die Königliche Eisenbahn-Direktion in Köln.

Ebenso machten wir dem Minister für öffentliche Arbeiten von dem Verhalten der Firma unter dem 16. 2. in nachstehendem Mitteilung.

M.-Gladbach, den 16. Februar 1915.

Betrifft: Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch die Firma Scheidt u. Bachmann in Rhehd.

Erz. Ersellenz!

Unter Bezugnahme auf meine Eingaben vom 22. Dezember 1914 und 2. Februar 1915 und auf den von Er. Ersellenz unterm 11. Februar gegebenen Bescheid gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß die Firma Scheidt u. Bachmann ihre, der Königlichen Eisenbahn-Direktion unterm 14. Januar abgegebene Erklärung nicht beabsichtigt. Ich habe deshalb unterm 16. Februar der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Köln erneut eine Eingabe unterbreitet, die ich mir gestatte, in der Anlage zu überreichen.

Ich bitte Er. Ersellenz, zu veranlassen, daß die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um den Arbeitern bei der Firma Scheidt u. Bachmann das Koalitionsrecht dauernd zu sichern.

Ergebnis

H. Arz,

Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes, M.-Gladbach, Dammstraße 126.

An den Herrn Königlichen Preussischen Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Erz. Ersellenz Breitenbach, Berlin.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion Köln sandte uns folgende Antwort:

Köln, den 1. März 1915.

Königliche Eisenbahn-Direktion. Geschäfts-Nr. A 4840. Die Firma Scheidt u. Bachmann hat uns mitgeteilt, daß gegen ihre Anordnung in Folge Verfehens in einzelnen Fällen die fragliche Unterschrift verlangt ist. Die Firma hat nunmehr die Vorbrude eingesogen, sodaß Verfehens ausgeschlossen sind.

Unterschrift

An Herrn Heinrich Arz, Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes zu M.-Gladbach, Dammstraße 126.

Vom Minister für öffentliche Arbeiten erhielten wir als Antwort auf unser Schreiben folgendes:

Berlin B 66, den 10. März 1915.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. 146. B. 51. 189 Auf die Eingabe vom 16. Februar 1915.

Nachdem die Königliche Eisenbahn-Direktion Köln auf Ihre Eingabe in gleicher Angelegenheit vom 16. Februar Bescheid Ihnen hat zukommen lassen, sehe ich die Sache als erledigt an.

Im Auftrage:

Unterschrift

An den Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes Herrn Heinrich Arz, in M.-Gladbach.

Die Antwort, welche auf unsere Eingaben vom 22. 12. 1914, sowie vom 16. 2. 1915 uns vom Kriegsministerium zuzuging, hatte folgenden Wortlaut:

Berlin B. 66, Leipzigerstr. 5, den 5. März 1915. Kriegsministerium. Allgemeines Kriegs-Departement. Nr. 469. 2. 15. B. 5.

Auf die Schreiben vom 22./12. 14 und 16./2. 15.

Wie festgestellt worden ist, hat die Firma Scheidt u. Bachmann in Rhehd von ihren Arbeitern die Unterzeichnung der in dem Bescheid vom 13. Dezember 1914 erwähnten Reverses nicht verlangt.

Die Angelegenheit kann hiermit als erledigt angesehen werden.

Das Departement möchte aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß durch die Klärung der Sache den Behörden ein nicht unbeträchtlicher Schriftwechsel verursacht ist, der sich hätte vermeiden lassen, wenn Sie die Gründe zu Ihrer Beschwerde vor deren Abfindung einer eingehenderen Nachprüfung unterzogen hätten.

H. B.: Unterschrift.

An Herrn Heinrich Arz in M.-Gladbach.

Sehr erstaunt waren wir ob solcher Nachricht, daß die Ermittlungen der Rhehdter Polizeiverwaltung soweit gediehen waren, daß als Resultat der Untersuchung eine „Unterzeichnung eines Reverses bei der Firma Scheidt u. Bachmann besteht nicht“ gemeldet werden konnte.

Um nun auch unsererseits die Sache zum Abschluß zu bringen, sandten wir unterm 27. März an den Kriegsminister nachstehendes Schreiben:

M.-Gladbach, den 27. März 1915.

Betrifft: Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch die Firma Scheidt u. Bachmann, Rhehd. Er. Ersellenz!

Unter Bezugnahme auf meine Eingabe vom 23. Dezember 1914, sowie vom 2. Februar 1915 und auf den mir von Er. Ersellenz unterm 5. März 1915 gegebenen Bescheid, worin es heißt, die Firma Scheidt u. Bachmann habe die Unterzeichnung des erwähnten Reverses nicht verlangt und worin das Departement uns nahe legt, die Gründe zu Beschwerden vor deren Abfindung einer eingehenderen Nachprüfung zu unterziehen, gestatte ich mir ergebenst folgendes mitzutellen:

Deutscher Frühling 1915. Heinrich Jerkaulen (Bonn). Brauner Acker, zerschnitten, zerfeht. Schützengräben voll drängender Wut. Eiserne Saat die Zähne wegt, Braune Erde — rotes Blut. Gellender Hörner Sichelklang. Eisen und Blut, die dengeln gut Das Lied vom Sommer und Erntesang. Braune Erde — rotes Blut. Deutscher Frühling, deutsche Saat, Steht und reißt in Gottes Hut. Führt bald heim die goldne Mahd Von brauner Erd' und rotem Blut.

Auf das von mir auch an die Königliche Eisenbahn-Direktion Köln unterm 22./12. 1914 eingereichte Gesuch in derselben Angelegenheit, erhielt ich unterm 20. Januar 1915 von der Königlichen Eisenbahn-Direktion Köln nachstehendes Schreiben zugesandt:

„Die Firma Scheidt u. Bachmann zu M.-Gladbach hat uns durch Schreiben vom 14. ds. Mts. mitgeteilt, daß sie angesichts der politischen Lage keinen Wert auf die Unterzeichnung der von Ihnen beanstandeten Erklärung bei Annahme von Arbeitern legt und von der Unterschrift in Zukunft absieht.“ (Unterschrift.)

Dies erklärte die Firma am 14. Januar 1915.

Eine weitere Eingabe an die Königliche Eisenbahn-Direktion in Köln vom 16. 2. 1915, deren Abschrift ich mir gestatte in der Anlage zu überreichen, wurde unterm 1. 3. 1915 dahin beantwortet:

„Die Firma Scheidt u. Bachmann hat uns mitgeteilt, daß gegen ihre Anordnung in Folge Verfehens in einzelnen Fällen die fragliche Unterschrift verlangt ist. Die Firma hat nunmehr die Vorbrude eingesogen, so daß Verfehens ausgeschlossen sind.“ (Unterschrift.)

Die Firma gibt damit zu, daß sie bis Mitte März 1915 den Revers tatsächlich hat unterschreiben lassen. Er. Ersellenz können versichert sein, daß wir keinerlei Beschwerden einreichen, ohne vorherige genaue Nachprüfung der ihnen zu Grunde liegenden Tatsachen.

In vorzüglicher Hochachtung

H. Arz,

Sekretär des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes.

Der Kampf um das Koalitionsrecht bei der Firma Scheidt u. Bachmann ist zu unseren Gunsten nach großen Schwierigkeiten beendet. Ein Wort zu dem Verhalten der Rhehdter Polizeiverwaltung:

Für die Zukunft dürfte sich die Rhehdter Polizeiverwaltung dessen bewußt sein, daß es notwendig ist, sich genau zu informieren, ehe man ein solches Urteil abgibt, wie sie es tat. Der Satz „man soll beide Teile hören“, hat auch heute noch nichts an seiner Richtigkeit verloren. Hätte ihm die Rhehdter Polizeiverwaltung befolgt, so wäre die Angelegenheit eher zu ihrem richtigen Abschluß gekommen und der Arbeiterchaft wäre besser damit gedient gewesen.

Der Revers ist beseitigt, das Ziel ist erreicht. Die Kollegen aber mögen stets daran denken, daß unser Verband es gewesen ist, der ihnen auf einem Weg, das schiedlich den Arbeiterbestrebungen gegenüberstand, die Koalitionsfreiheit errungen und gesichert hat. Jetzt aber

heißt es auch vorbauen, damit uns nicht später entziehen wird, was wir jetzt mühsam erkämpften. Das einzige Mittel heißt: Stärkung und Kräftigung des Verbandes. Daran wollen wir alle mitarbeiten.

Allgemeine Rundschau Scharfmacherische Zukunftspäne

Während in dieser für unser Vaterland so außerordentlich schweren Zeit alle Kräfte in der Heimat treu zusammen stehen sollten, gibt es immer noch einige Kreise, denen der Begriff „Burgfriede“ fremd zu sein scheint. Man erinnere sich nur an die scharfmacherischen Attaken Kirbars gegen die Bergarbeiterverbände und an das „Drohen mit dem Schützengraben“, wie es leider auf manchen Werken geschieht, wenn ein Arbeiter eine Feuerzusage wünscht oder um eine berechnete Lohnerhöhung nachkommt. Der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins darf natürlich in diesem Konzert mit seiner Stimme nicht fehlen und läßt deshalb durch seinen Generalsekretär Tasse im Geschäftsbericht über Lohnkürzungen nach dem Kriege folgendes ausführen:

„Die kurz nach Ausbruch des Krieges herrschende Arbeitslosigkeit nahm, nachdem die Heereslieferungsanträge in ruhigerer Phase gelöst waren, schnell ab. Es ist, was wir schon seit ein. Ein Mangel, besonders von Spezialarbeitern, machte sich unangenehm fühlbar. Viele Arbeiter hatten inzwischen in den krieglichen Werkstätten Arbeit gefunden, ein großer Teil war eingezogen. Dieses sowohl als auch die Preissteigerung aller Lebensmittel hatte eine Lohnsteigerung zur Folge, die in manchem Gewerbe, so bei den Eisen- und Metallarbeitern, den Klempnern, Sattlern, Schmieden und Schlossern eine nie geahnte Höhe erreichte. Es steht zu befürchten, daß nach Friedensschluß diese Verhältnisse, denen sich jetzt viele Arbeiter notgedrungen fügen mußten, unangenehme Folgen nach sich ziehen und zu Differenzen führen können. Die Arbeitgeber dürfen es daher nicht unterlassen, jetzt zu ihrer Organisation zu halten und sie auszubauen, damit sie in der Lage sind, wirkende Forderungen wirksam entgegenzutreten.“

Schon jetzt denkt man also im Arbeitgeberlager daran, die Löhne herunter zu drücken, die während des Krieges nie und da gestiegen sind. Nur „notgedrungen“, weil Mangel an Arbeitskräften da war, zahlten die Unternehmer höhere Löhne, die sie freiwillig, trotz der sehr großen Profite nicht gegeben hätten, wenn sich genügend Arbeitskräfte gefunden hätten. Bei Beendigung des Krieges wird das anders. Arbeitskräfte werden in Hülle und Fülle frei und dann glauben die Arbeitgeber nach alten bekannten Rezepten arbeiten zu können. Das wird natürlich dort am leichtesten sein, wo die gewerkschaftlichen Organisationskräfte am schwächsten sind und nicht die notwendige Widerstandskraft auslösen. Deshalb liegt es im Interesse aller Arbeiter, die Organisationen überall zu stärken und zu befestigen und ihnen die Treue zu bewahren. Das Zukunftsbild, das die Arbeitgeber entwerfen, muß uns veranlassen, mit doppelter Energie für unseren Verband zu arbeiten und einen starken Damm zu bauen, der uns schützt, wenn die Flut kommt. Das sollen sich vor allem auch jene merken, die glauben, jetzt in der Kriegszeit die Organisation nicht notwendig zu haben. Wichtig war allen Dingen ist es auch die sogenannten „Urlauber“ die zur Arbeit in irgend einem Werk von der Front abkommandiert sind, auf ihre Pflichten gegen den Verband aufmerksam zu machen. Wenn später Not am Mann ist, wird es doch nur der Verband sein, der helfend einpringt. Deshalb ist es wichtig, ihn

Christliche Gewerkschaftsbewegung in Holland

Die christlichen (interkonfessionellen) Gewerkschaften Hollands verfügen zwar noch nicht über große Mitgliederzahlen, sind aber in der Zeit seit 1910 andauernd gestiegen. Im Jahre 1910 zählten sie in 19 Organisationen 6580 Mitglieder. Wie in der am 20. und 21. Mai tagenden Generalsammlung mitgeteilt wurde, betrug die Zahl der Mitglieder Anfang 1915 in 27 Organisationen 12508. Die Generalsammlung befaßte sich eingehend mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Hierzu wurden zwei Beschlüsse gefaßt: a) Der Gesamtverband sollte mit anderen Organisationen gemeinsam eine Aktion einleiten, damit die Arbeitslosenversicherung der Landesorganisationen durch ihre lokale Abteilungen zur kommunalen Arbeitslosenversicherung zugelassen wird. (Es handelt sich bei diesem Beschlusse darum, der Arbeitslosenversicherung der Landesorganisationen die durch die Notregelung des Ministers vorgegebenen kommunalen Zuschüsse zu sichern. D. R.) b) Der Vorstand wird beauftragt, bei Regierung und Kammer vorstellig zu werden, um eine allgemeine Regelung der Arbeitslosenversicherung im Anschluß an die Notregelung des Ministers erreicht zu werden. Ferner sollen Gemeinden, welche bisher die kommunale Arbeitslosenversicherung noch nicht eingeführt haben, von der Regierung hierzu verpflichtet werden.

Zunahme der Frauenarbeit

Die durch den Krieg hervorgerufenen Umwälzungen in unserer Volkswirtschaft haben eine starke Zunahme der Frauenarbeit im Gefolge gehabt. Zur Zeit werden weibliche Arbeitskräfte in manchen Gewerbebezirken beschäftigt, die bisher der Frauenarbeit verschlossen waren. Wie weit letztere jetzt im Wirtschaftsleben vordringt, geht aus einem Artikel hervor, den der Vorsteher des Berliner Arbeitsnachweises, Dr. Freund, leithin in der Presse veröffentlichte:

„Bei den Arbeitsnachweisen werden tausende von männlichen Arbeitskräften dringend verlangt, die nicht gestellt werden können, während tausende von Arbeiterinnen beschäftigungslos herumgehen und Arbeitslosen- oder sonstige Unterstützung in Anspruch nehmen. Es erscheint deshalb dringend notwendig, daß in noch weit größerem Umfang als bisher versucht wird, weibliche Arbeitskräfte als Ersatz für männliche heranzuziehen. Der Berliner Zentralnachweis hat bereits zahlreiche Vermittlungen für Arbeitsstellen getätigt, die sonst nur von männlichen Arbeitskräften besetzt waren. So z. B. in der Metallindustrie: Arbeiterinnen für die Drehbank, die Stanzerei und zum Kohlenkämpfen, für das Drehen von Granaten, für Schraubendrehen und für Klempnerei. In der chemischen Industrie: zum Pflandrehen, Füllen, Stampfen. Mehrere Apotheken stellen sich auch Frauen als Hausdiener ein. In der Lederindustrie: Arbeiterinnen für Sattlerei an der großen Sattlermaschine und an der großen Schuhmachermaschine. In Bierbrauereien: Flaschenpflückerinnen an der Maschine; in der Bekleidungsindustrie: Frauen als Büglerinnen und Stepperinnen für Konfektion. In Buchdruckereien: als Schriftsetzerinnen und Einrichtnerinnen. Ferner für Güterabfertigung zum Verladen; für Tischlerinnen, für Holzhandlungen, als Heizerinnen und Fahrflurführerinnen, ebenso als Rad-

fahrerinnen und Kutscher. Bei einigem guten Willen und einiger Nachsicht der Arbeitgeber könnten zahlreiche Lücken, die sich jetzt sehr empfindlich machen, ausgefüllt werden."

Die Ausbreitung der Frauenarbeit ist auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse von großem Einfluß. Die starke Nachfrage nach geeigneten Arbeitskräften und gute Beschäftigung haben zwar in verschiedenen Gewerben die Löhne der weiblichen Arbeiter steigen lassen; aber es wird auch vielfach berichtet, daß die Frauenarbeit zur Lohndrückerei mißbraucht wird. Die Gewerkschaften sehen sich deshalb veranlaßt, im Interesse sowohl der weiblichen wie der männlichen Arbeiter der vorhin angeführten Entwicklung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um eine Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter zu verhindern.

„Auch du, Brutus“

Mit Recht wenden sich gerade jetzt in einer Zeit, in der der Wert unseres starken aufblühenden deutschen Volkes hellleuchtend in die Erscheinung tritt, weite Kreise unseres Volkes gegen das unmoralische Verhalten mancher Hausbesitzer u. Arbeitgeber. Diese Mieter bezw. Arbeitnehmer nur dann aufnehmen zu wollen, wenn sie nur wenige oder gar keine Kinder haben. Wenn man nun den Hausbesitzer gegenüber noch gelten lassen kann, daß er sich in manchen Fällen von unangenehmen Erfahrungen oder auch aus der Rücksicht auf Forderungen seiner übrigen oft unerschwinglichen Mieter leiten läßt, so ist das nachstehende Inserat welches vor wenigen Wochen im Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht wurde, mit nichts zu entschuldigen:

„Pfortner, verheirateter, kinderloser, zum 1. Mai, nicht über 40 Jahre, gesucht. Mitbedienung der Zentralheizung, Monatsvergütung nach Uebereinkunft, frei Dienstwohnung und freie Dienstkleidung. Nur schriftliche, mit Zeugnisabschriften belegte Bewerbungen zu richten an die Kanzlei der Gr. Badischen Gesandtschaft in Berlin, Lennestraße 9. (M. 128).“

Also selbst eine staatliche Behörde, deren ganze Sicherheit und Existenz sich doch nur auf einem sich stark entwickelten blühenden Volke aufbaut, macht einem Arbeiter für untergeordnete Dienstleistungen bei „Monatsvergütung nach Uebereinkunft“ Rücksicht zur Bedingung. Man braucht nur das geforderte Lebensalter in Betracht zu ziehen, um zu wissen, was die Forderung bei einer in den besten Jahren stehenden Familie bedeutet. Entweder zwingungsweise keine Kinder, oder es droht Arbeits- und zugleich Wohnungsverlust. Solche Arbeitsbedingungen sind im höchsten Grade verwerflich. Wenn dem hier erwähnten Uebelstande abgeholfen werden soll, dann müssen zunächst einmal alle Behörden und sonstiger verantwortlichen Instanzen mit gutem Beispiel vorangehen.

Wirtschaft und Technik

Der deutsche Maschinenbau und der Krieg

Mit Kriegsausbruch war unsere Maschinenindustrie in eine schwierige Lage geraten. Ihre großen Auslandslieferungen waren mit einem Schlage abgeschnitten. Aber mit der ihr eigenen Beharrlichkeit und Fähigkeit hat die deutsche Maschinenindustrie sich den veränderten Verhältnissen anzupassen gewußt und Dank der Energie der Führer und der Intelligenz der Arbeiterschaft sich fester zu stellen. Fr. Fröhlich, der Herausgeber des Werkes „Die Deutsche Maschinenindustrie“ macht über obiges Thema folgende interessante Ausführungen:

„Nach dem Ausbruch des Krieges galt es, unter den veränderten Verkehrs-, Geld- und Kreditverhältnissen die Auf-



Das Eisene Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Peter Görz, Duisburg**
- Josef Glockenkämper, Duisburg**
- Friedrich Stanislawski, Ehingen**
- Joseph Kleinrüschkamp, Hamm**
- Bernhard Hölter, Hamm**
- Heinrich Knippert, Hamborn**
- Franz Neumann, Mundenheim**
- Gustav Bachrad, Sterkrade**
- Joseph Görz, Biersen**
- Wilh. Kamp, Biersen**
- Anton Fassbender, Biersen.**

Es wurden ausgezeichnet die Kollegen

Martin Lütke, Frankenthal
mit dem

Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern

Otto Hofmann, Frankenthal
mit dem Militärverdienst mit Schwertern

Anton Grieser, Schw.-Gmünd
mit der silbernen Verdienstmedaille.

Bis jetzt haben sich 361 unserer Kollegen das Eisene Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

rechterhaltung der Betriebe sicherzustellen. Sämtliche amtliden Stellen sind bemüht, den Störungen im Verkehrswesen nach Möglichkeit entgegen zu wirken. Zur Aufrechterhaltung der Betriebe bedurfte es ferner der Sicherstellung der Rohstoffe.

Infolge Schaffung einer Rohstoff-Verteilungsstelle und angesichts der stetig wachsenden Rohstoffverzeugung der deutschen Eisenhüttenwerke können die teilweise aufgetretenen Schwierigkeiten in der Rohstoffverzeugung als überwunden gelten. Um die ausreichende und rechtzeitige Lieferung der im Interesse der Volksernährung erforderlichen landwirtschaftlichen Maschinen zu gewährleisten, ist eine Metallverteilungsstelle im Anschluß an die Geschäftsstelle des Vereins der Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte geschaffen worden. Mangels Zufuhr von Metallen aus dem Auslande hat man zu Ersatzmitteln greifen müssen. In der Kupfererzeugung gehen die Militärverwaltung und die Staatseisenbahnverwaltungen mit gutem Beispiel voran. Diese Ersparnisse und Ersatzmaßnahmen haben es zur Gewißheit werden lassen, daß es unserer Heeresverwaltung auch bei sehr langer Dauer des Krieges nicht an den zur Kriegsführung erforderlichen Metallmengen mangeln wird.

Auf dem Inlandsmarkt haben sich im allgemeinen schon sehr bald nach Kriegsausbruch die Verhältnisse geregelt, insbesondere Werkzeugmaschinenfabriken und die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen sind reichlich beschäftigt. Die Zeit nach dem Kriege ist schon jetzt ins Auge zu fassen. Nicht nur werden die Betriebe gut tun, sich auf den nach Friedensschluß zu erwartenden Ansturm der Besteller einzurichten; der Krieg dürfte auch zu Wege bringen, daß sich der deutsche Inlandsmarkt von Erzeugnissen der ausländischen Maschinenindustrie, insbesondere Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Schuhmaschinen, Haushaltsmaschinen usw. mehr und mehr frei macht.

Für den Ausfall an Aufträgen ergab sich Ersatz in den Heereslieferungen. Dazu kommen Gegenstände des Kriegsbedarfes, die dem Arbeitsgebiet der Maschinenindustrie bislang ferngelegen haben, zu deren Herstellung in den erforderlichen Mengen es besonderer Einrichtungen bedurfte. Dank dem einmütigen Zusammenarbeiten der beteiligten Kreise haben sich alle diese Heereslieferungen glatt vollzogen. Die Löhne, und damit die Selbstkosten sind erheblich gestiegen, die natürliche Folge ist eine Versteigerung der Erzeugnisse.

Weit weniger günstig ist die Lage des Auslandsgeschäftes. Die Verhältnisse treffen besonders schwer diejenigen Industriezweige, die mit Erfolg gegen den englischen und amerikanischen Wettbewerb aufgetreten waren und die nun die Früchte langjähriger Arbeit bedroht sehen. Zugunsten der Ansicht, daß die Güte der deutschen Maschinen auch nach dem Kriege dem ausländischen Wettbewerb überlegen bleiben werde, sprechen mancherlei Gründe und Erfahrungen. Insbesondere haben sich die deutschen Maschinenfabriken durch ihre günstige Lieferungsbedingungen in der Werkschätzung auf den Auslandsmärkten befestigt. Ebenso dürfte die rein sachliche Erwägung, daß die deutschen Maschinen besser und billiger sind, auch nach dem Kriege zur Bekämpfung des ausländischen Wettbewerbes des Schicksals tun.

Nach Friedensschluß wird der deutsche Maschinenbau den Wettkampf auf dem Weltmarkte mit guter Zuversicht wieder aufnehmen können, zumal wenn es gelingt, einen engen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit dem verbündeten Oesterreich-Ungarn und auf Grund langfristiger Verträge günstige Handelsverträge zustande zu bringen.

Es dürfte kein Grund vorhanden sein, pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Wenn der Weltmarkt nach dem Kriege auch nicht spielend wiedererobert wird, so dürfte es deutsche Tapferkeit und Energie doch gelingen, die verlorenen Gebiete wieder zu besetzen und vielleicht noch manches Abgabegbiet uns zu erobern, das uns bisher verschlossen war.

Der italienische Treubruch und das italienische Volk

V. K. Seit Pfingsten begegnet sich in unseren Unterredungen der Haß gegen die italienischen Verräter mit dem achselzuckenden Urteil: Wir haben das nie für unmöglich gehalten, so sind die Welschen. Dieses Urteil ist aber zu vielbeutig und zu oberflächlich, als daß wir es dabei gegenüber der schweren Tatsache, vor der wir stehen, bewenden lassen könnten. Es lohnt sich, den beiden Fragen auf den Grund zu gehen: wie war solcher Treubruch möglich und: wer auf der italienischen Halbinsel trägt seine Verantwortung? Ist's das Volk, sind's Verführergruppen, mischen sich Dinge und Personen zum furchtbaren Resultat hurt ineinander?

Für Italien ist es schwer gewesen, auf klassischem weltgeschichtlichem Boden die Geschichte eines neuen Volkes wachsen zu lassen. Die Schornsteine bauten sich zwischen Tempeltrümmer, der elektrische Draht spannte sich über Abzessromantik, moderne Technik nistete zwischen mar-maronen Kuppeln mittelalterlicher Dome. Dieser Kontrast wäre aber noch nicht so schlimm gewesen, wenn es sich nur um die Gegenstände einer erschöpfenen, völlig vergessenen alten Zeit und in einer ganz neuen Periode würde gehandelt haben. Aber die alte Zeit lebte noch ein Scheinleben bis in die neueste Zeit hinein weiter. Im Italienerum der beiden letzten Jahrhunderte war die klassische Zeit zum hohlen Gestus, zum leeren Traum, zur überspannten inhaltslosen Phrasen geworden. Temperament wurde zur Deklamation und der gerechte Arm zur Redefloskel. Viele von uns kennen Italien nur von dieser aufgeschauften Barockseite, nur in der Pose des Schwäzers, der schließlich doch nur ein Schwäzer ist, wenn er auch die Sprachbeherrschung D'Annunzios hat. Seit Jungitalien politisch und ideal als neues Glied der Geschichte am Rande der Völker Europas auftraute, hat es mit seiner alten Theaterwelt einen erbitterten Kampf führen müssen, in dem es Siege, aber auch alle Niederlagen Niederlagen gab. Piemontische Rücksichtlosigkeit, industrielle Energie, rasche Aufnahme fremder Anregungen, kluge Organisation durchbringen die letzten Jahrzehnte ebenso, wie die effektive Kritik, das Maulheldentum, die sprachloseste Klumachung und der Kaiserwahnsinn frankhafter Rhetoren und Volksführer. Cavour, Mazzini, Garibaldi bezeichnen ebenso viele Kräfte, die miteinander um die Art des Landes rangen.

An diesem Genesungsprozeß, den ich als die Erziehung des Landes vom Barock zum Realismus bezeichnen möchte, hat bewußt und unbewußt Deutschland befruchtend mitgewirkt. Sein Militär, seine Schulen, seine Gelehrtenarbeit, seine Organisationskonsequenz, seine wahrhaftige Lebensart sind Jahrzehnte lang durch Italien mit erobernder Kraft in Idee und Praxis gezogen. Einmal, seit Italien dem Dreieck arg gl ed r: w: de u: h so in n h re Berührung mit unserer Welt kam, zweitens aber auch

unabhängig davon und nebenher. Die deutsche Kultur wirkte nach allen Seiten. Sie stieg auf die beiden Hügel Roms, den Vatikan und den Quirinal. Bei allen Parteien: Sozialisten, Katholiken, Liberalen standen ihre Steine hoch. Das kirchliche Deutschland galt bei den Italienschen Katholiken viel, das politische Deutschland noch mehr bei der Regierung des Landes. Auch die Angelsachsen, Engländer und Amerikaner, standen oft jahrelang als Erzzieher und Eroberer auf der apenninischen Halbinsel. Aber Deutschlands Einfluß war nachhaltiger. Seine Bücher, seine wissenschaftliche Methode, seine stolze Energie, sein technischer Fortschritt hatten Plana. Norditalien entnahm ihm die Strafbühne eines neuen Lebens. Der Süden des Landes, der uns geistig so fern liegt wie der nahe Orient, hatte von uns wenigstens gehört und besaunte deutschen Geist und deutsche Arbeit.

Dieser Prozeß, oft wieder erschüttert von altem Gerumpel, oft überwogen vom Pathos verblühter Größe der alten Zeit, die zwischen den Ruinen saß, von hohler Proklamation lateinischen Glanzes, stielte sich auch im politischen Leben ab. Sonnino, dessen jüdische Adern englisches Blut führen, ist am Geiste des englischen Parlamentarismus groß geworden und bahnte ihm die geistigen Wege nach Italien. Aber wie langsam gelang's eine alte Welt auszutreiben! Wie haben in Italien, für uns fast unverständlich, ähnliche wie in Belgien, lange und wechselvolle Programm, Regierung, Ernst, der Wille zur Arbeit, zur Nation, zur Kultur ringen müssen mit der Klippe und dem ideenlosen Feinen Egoismus. Seditären ist heute noch das Land der Camorra; der Moerdbote der Kräfte trau und p r t n i t e r W n s h e u n d h r A e t f e n r W ä h l e r. Dieser Kampf gab dem italienischen Parteileben seine schwankende Figur und Form. Heute Majorität, nach einer stürmischen Sitzung Minorität. Heute Sonnino, morgen Giolitti. Die Clique bielt wie der Wortner auf dem Tennisplatz. Heute Sozialismus, morgen Volk? Tausend Farben und nur ein Teelöffel voll Grundstoffe, politisches System, ernste Konsequenz. Der Dnozebote, der zum Parlament geht, gilt nicht sonderlich viel. Jeder weiß, daß er, ist er ein Durchschnittsangeordneter, eines großen Schleppenträger und vieler kleiner Mandatar ist. Der Aufstieg zur Konsolidierung des politischen Lebens ist unter solchen Verhältnissen kein leichter. Die Erziehung armer Klassen ein steiler Weg, der nicht jeder Regierung und jedem Kabinett gelinzt.

Der gegenwärtige Treubruch Italiens ist das Musterbeispiel einer solchen Stange in der Entwicklung italienischen Lebens. Hier hat wieder einmal abgekehrtere Rhetorik den wachsenden politischen Sinn übermannt, die ernste Politik ihre Seele auftrifft vor dem Lärm der Masse und dem Feuerwerk überhörter Hoffnungen. Oesterreich ist demisch unbesiegt. Das konnte man vorhersehen und fürchten lassen. Italien hat keine nationale Einheit gegen Oesterreich durchsetzen können von Bolzano bis Mailand hinauf. Solche Garibaldikämpfe vergißt ein Volk nicht

in einem Jahr. Aber eine feste Regierung hätte sie disziplinieren und zu einer fruchtbaren Politik umbilden müssen. Die Festigkeit hat sie eben noch nicht gehabt, wie sie die Energie zwar, aber den Erfolg heute noch nicht aufgebracht hat, den großen Süden des Landes der Nation innerlich und kulturell einzuverleiben. Die politische Romantik, die noch an den Butsch glaubt, die lächerliche Beweglichkeit, die Minister stürzt, wenn Studenten streifen, der politisch unerzogene Aberglaube, der sich am eignen Lande, vor allem seiner Vergangenheit, seinen Museen, den Tropfen ferner Jahrhunderte betrauert und die Welt nur bis zum nächsten Bretterzahn kennt, sind noch starke Mächte im italienischen Land. Sie haben dieses Mal noch einmal gestiegt. Die Bühne hat noch einmal schnell ihren Szenenwechsel erlebt. Der große Gegner schlich wie im Theater, heute glorreich, umdrängt, morgen durch die kleinste Hintertür und wich in das scheue Dunkel seines Heimatstolzes. Italien ist noch das Land, in dem derselbe Giolitti nach kurzer Spanne der Herr der Lage sein kann.

Solche Wendung der Dinge ist ekelhaft, aber man soll sie nicht zu tragisch nehmen. Ein Zeitungsschriftsteller bemerkte neulich sehr richtig: Italiens Mütter sprechen auch noch ein Wort mit, wenn es sich um den Krieg handelt. So betörend schnell die Kriegstankaren durchs Land gelitten, so unsicher ist die Zustimmung des Volkes. Wenn erst ein paar Bäche roten Blutes durch Venetien rinnen, wandeln sich schnell die Seelen. Zu Friedenszeiten ist eine Stadt von der Größe Mailands: imstande, sechs Tage die Bogenlampe und die Laternen zu löschen, die Eisenbahn- und Straßenbahnwagen stille zu stellen, und das Proletariat mit feiertäglich gekreuzten Armen über die Straßen spazieren zu führen, weil ein Junge von zwölf Jahren bei einem Straßenauflauf von der Polizei erschossen wurde.

Noch eins darf bei diesem Entwicklungsprozeß nicht verschwiegen werden. Für uns deutsche war's natürlich schwer, dort drunten Einfluß nicht nur auf das Äußere der Dinge, sondern auch auf die Willen der Menschen zu gewinnen. Denn deutsche und italienische Art, Sprache und Geschichte, liegen doch am Ende weltentweit auseinander. Aber auch die SchwesterNation Frankreich ist oft in heiligem Aufruhr gegen ihre Nachbarin gewesen, und die lateinische Kultur, von der sie beide redeten, überbrückte nicht die wirtschaftlichen Ziele und Notwendigkeiten. Und schließlich, wie so kommt England, das angelsächsische Volk, dazu, in Italien den Einfluß zu gewinnen und in heimlicher Stille zu halten, den es seit 48 mit erhöhter Geschicklichkeit in das Land der römischen Geschichte getragen hat? England hat verstanden, sich in die neitalienische Loga zu werfen und weniger den Geist als die Laue der Politik geleitet, die von dort aus über das Mittelmeer sich spannen. Eine noch ungelöste Aufgabe Deutschlands bedeutet für uns die spätere planmäßige und erfolgreiche innere Eroberung des Auslands für unser Volk und unser Weltberuf.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 20. Juni der fünfundzwanzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 20. Juni bis zum 26. Juni fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg-Wandl. Im letzten Jahre mußten wir wiederholt an dieser Stelle auf das unbefriedigende Gewerkschaftsleben in unserer Ortsgruppe hinweisen. Erfreulicherweise ist seit einiger Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten. Durch die rührige Tätigkeit einzelner Kollegen sind in diesem Quartal eine stattliche Zahl Neueinsparungen gemacht worden. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten war die letzte Mitglieder-Versammlung recht gut besucht. Kollege Pitloke berichtete ausführlich über die jüngsten Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit im hiesigen Bezirke. In der Diskussion unterstrich und ergänzte Kollege Kamroth die Darlegungen des Referenten und forderte die Versammlung auf, in der nächsten Zeit ganz besonders die Werbung neuer Mitglieder zu betreiben. Kollege Jansen unterbreitete der Versammlung den von der Vertrauensmännerkonferenz der Verwaltungsstelle angenommene Agitationsplan. Es wurde beschlossen, einmütig und mit aller Kraft, die Vorschläge der großen Vertrauensmännerkonferenz in die Tat umzusetzen, damit das 2. Quartal mit einem Mitgliederzuwachs abschließt. Nach zweistündiger Dauer war die interessant verlaufene Versammlung beendet.

Hagen i. W. Unter den Einwirkungen des Krieges hat auch die hiesige Verwaltungsstelle recht schwer gelitten. Diese Tatsache ging zu Gemüte hervor aus dem Bericht vom 1. Quartal 1915, der in unserer Generalversammlung vom 6. Juni erachtet wurde. Die Zahl der einberufenen Kollegen ist weiter gestiegen und mancher von den früheren Kollegen, die in unseren Versammlungen ständig erschienen, steht heute im Felde. Mit Genugtuung konnten wir nun in dieser Versammlung die Anwesenheit von manchen Kollegen feststellen, die früher nicht zu den eifrigsten Versammlungsbesuchern gehörten. Hoffentlich ist das keine vorübergehende Erscheinung. Denn es muß doch endlich jedem Verbandskollegen einleuchten, daß es mit der Zahlung des Beitrages nicht genug getan ist, sondern rege Betätigung im Verbandsleben Pflicht der Gesamtkollegen ist. Ein gangs der Versammlung wurde zunächst das Andenken unserer gefallenen Kollegen geehrt, es sind dieses folgende: Josef Höpfer, Wilhelm Hellwig, Johann Wischniewski, Bertold Schulz, Richard Sonnborn, Hermann Eufinger, Bernhard Spierling, Karl Bach, Franz Becking jr., Josef Leffarth, Theodor Reuler, Franz Bornowski, Albert Figge, Peter Sipemann, Albert Jemel, Rudolf Moeller, Ernst Bertram, Josef Spiegel und Ignaz Groschewski. So wie diese Kollegen ihr Bestes einsetzten für die Heimat, fürs Vaterland, wie sie früher unermüdet arbeiteten am Ausbau des Verbandes, so wollen auch wir tätig sein. Sicherlich ehren wir auch dadurch das Andenken dieser Braven. — Der Quartalsbericht, den der Kollege Alf erstattete, kennzeichnete einleitend zunächst die gegenwärtige Wirtschaftslage. Die Kleinindustrie ist fast ausschließlich und ähnlich liegt es auch in der hier bekanntlich nur gering vertretenen Großindustrie. Sowohl an gelehrten wie auch an ungelerten Kräften macht sich ein Mangel bemerkbar. Das Hagerer Gußstahlwerk hat deshalb schon größere Trupps Arbeiter aus dem Osten bekommen, während andere Firmen weibliche Arbeitskräfte herangezogen haben. Leider können wir die Heranziehung von Arbeiterinnen nicht als gerade im Interesse der Arbeiter geltend bezeichnen. So wurde uns z. B. Beispiel von einer Firma gemeldet, daß der Inhaber zu den Arbeitern, als diese Lohnverhöhung forderten, sich äußerte: „man was wollen sie denn, die Arbeiterinnen machen mehr wie sie, und denen brauche ich nicht so viel zu zahlen.“ Von einer Gießberger Firma hören wir, daß die dort beschäftigten Kernmacher am Samstagabend eine Ueberdrehung leisten mußten, während die Männer noch Hause geschickt wurden. Daß auch in jüdischer Hinsicht schon manche Klagen äußern, sei nebenbei bemerkt. Wenn wir ja letzten Endes die Arbeiterinnen nicht ausschalten können, so wollen wir doch wenigstens Obacht geben, daß dadurch nicht Zustände entstehen, die fernerhin im Interesse der Arbeiter selbst, wie auch im Interesse des Volkswohls liegen. Was die Lohnverhältnisse anbetrifft, so kommen noch eine ganze Reihe von Klagen. Es soll nicht verkant werden, daß viele Arbeiter, besonders jene die reichlich Ueberstunden leisten und sonst weit angestrengter tätig sind wie früher, heute mehr verdienen. Doch im Allgemeinen kann nicht im geringsten davon die Rede sein, als ob in Anbetracht der flotten Beschäftigung höhere Löhne gezahlt würden. Den Beweis hierfür bringen die statistischen Erhebungen, welche wir zurzeit machen. Tieftraurige Lohnverhältnisse herrschen in der Hagerer Textilindustrie. Verschiedene Leute bekommen einen Tagelohn in 11 Stunden Arbeit, der sich nicht weit über drei Mark bewegt. Es wird des dringlichen Druckes der Organisation bedürfen, um hinsichtlich der Lohnfragen gesunde Zustände zu schaffen. Wegen der Einhaltung der selben Werkereinsbeiträge bei der bekannten Firma Wismann A. G. haben wir eine Eingabe an den kommenden General gemacht, die aber nicht den wünschenswerten Erfolg hatte. In der gleichen Frage richteten wir eine Klage am Gewerbegericht Hagen ein. Nachdem die Firma sich anfänglich gestürzt hatte, die eingehaltenen Werkereinsbeiträge zurück zu zahlen erklärte sie im entscheidenden Termin zu unserer Ueberzeugung, daß sie kein Interesse daran habe, die Klage jetzt zum Austritt zu bringen, sie sei freiwillig bereit (??) das Geld zu zahlen. Unserm Wunsch hören wir, daß Wismann A. G. fortan überhaupt keine Werkereinsbeiträge mehr abhalten wolle. Hoffentlich trifft das zu, denn die Firma wird sonst noch häufig zum Gewerbegericht pilgern müssen. Daß wir allen Arbeitern, die man in den Werkereinsbeiträge hineingeworfen hat, den guten Rat geben, die von Lohn eingehaltenen Werkereinsbeiträge einzuklagen, versteht sich. Mancherlei Klagen und Beschwerden, die uns zugehen, und von uns auch zum Teil erledigt werden, zeigen, daß wir absolut keine Ursache haben, uns wieder wünschen zu sein, im Gegenteil, es macht sich auch heute die Notwendigkeit der Organisation dringend erforderlich. Auch die Unorganisierten können das an, leider fehlt es ihnen an Entschlossenheit und Opferkraft um sich, ihren Kollegen anzuschließen. Nur dadurch aber können sie positiv mitwirken, und wirken. Wie schon erwähnt bemerkt, hat die Verwaltung unter den Folgen des Krieges gelitten. Kann glauben wir in der einen Gruppe der Eisenwaren für den einwirkenden Kollegen gefunden zu haben und schon folgte der Ruf des Königs. Sommer und immer

wieder mußten andere Kollegen angegangen werden, doch den freigewordenen Posten als Vertrauensmann, als Vorstandsmittglied etc. anzunehmen. Die Mehrzahl der Kollegen hat nun ohne weiteres dem Ersuchen Folge geleistet, und wir können heute konstatieren, daß der Vertrauensmännerapparat wieder gut funktioniert. Die Zahl der einberufenen Kollegen betrug am 1. April 574. Gefallen sind bis heute 25 Kollegen. Ist unsere Mitgliederzahl schon dadurch erheblich geschwächt, so auch noch weiter durch Abreise mancher Kollegen sowie durch Berufswechsel. Leider haben aber auch manche Kollegen die jetzige Zeit benutzt, um das Halberparter zu ergreifen, d. h. sie fanden irgend einen Grund um ihren Austritt zu erklären. Was da nicht alles an den Haaren herangezogen wurde, um das schmachvolle Betragen zu entschuldigen, geht, platt gesagt, auf keine Kuhhaut. Den tiefsten Grund, der wirklich ihr Benehmen erklärt war der, der Verband ist nicht die milchgebende Kuh wie man es so gerne haben möchte.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

G. Cz, Amberg-Haselmühle
Georg Hfzal, Berlin
Theodor Rübler, Bruchsal
Albert Winkler, Duisburg
Otto Kamphaus, Duisburg
Heinrich Hölz, Duisburg
H. Janßen, Düsseldorf-Flingern
Ritter des Eisernen Kreuzes
Fr. Hanke, Düsseldorf-Flingern
Fr. Reintges, Düsseldorf-Rath
P. Becker, Düsseldorf-Rath
M. Schürmann, „ -Büderich
Richard Groß, Hamborn
Joseph Weber, Homberg
Mathias Rüländ, Rohlscheid
Nikolaus Bücken, Rohlscheid.

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 805
wackere Kollegen entzogen worden.
Das Andenken dieser Kollegen wird im christl.
Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.
Sie mögen ruhen in Frieden.

Was kümmert es diesen Sommerfelden, ob mit den Verbandsgrößen irgend etwas gewirtschaftet wird oder nicht, die Hauptsache ist, daß sie bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen den Verband schröpfen können. Was mögen unsere Kollegen im Felde von solchen Leuten denken, die dabei nicht einmal so viel übrig haben wollen um den Verbandsbeitrag zu erschwingen, wo sie doch Blut und Leben zu opfern bereit sind. Zwar sind ja solche Charaktere nur wenig vertreten, aber nichtsdestoweniger sollen sie öffentlich gebrandmarkt werden, damit man später auf ihr urehrenhaftes Betragen hinweisen kann. Daß infolge der verminderten Mitgliederzahl auch die Einnahmen gefallen sind, bedarf keiner Erwähnung. Während wir im vierten Quartal noch eine Einnahme von 4870,70 Mark verbuchten, ist dieselbe im 1. Quartal auf 3683,05 Mark zurückgegangen. Die Ausgaben betragen i. S. 1377,04 Mark. Zurückgegangen sind die Ausgaben für Kriegsnachrichtendienst, eine Steigerung weil indes der Posten Sterbegeld auf. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1897,14 Mark, eine Ausgabe von 1460,76 Mark. Nicht befriedigend kann der Markendurchschnitt. Es wird der Aufmerksamkeit und Mitarbeit aller Kollegen bedürfen um hier Wandel zu schaffen. Bei regelrechter Zahlung des Wochenbeitrages wird auch der Markendurchschnitt besser werden. Zu wünschen wäre auch, daß die Kriegsfondsmarken einen besseren Absatz finden. Wie zahlreichen Zuschriften aus dem Felde beweisen, sind die Kollegen recht dankbar für alle Zeichen der Kollegialität die ihnen aus Verbandskreisen zugehen. Jede Woche eine kleine Besondere: das muß von jedem Kollegen verlangt werden.

Mag auch die Zahl der Mitglieder nicht mehr so erheblich sein, wenn alles Fort in Hand arbeitet, so ist es uns mit ständiger Mühe das so wünscham Eroberte zu erhalten und damit nicht nur uns, sondern auch den Kämpfern draußen die Gewähr geben, daß ihre Interessen in guter Hand sind und vor wie nach Entschieden vertreten werden können. Im Anschluß an den Quartalsbericht besprachen verschiedene Kollegen noch die gegenwärtigen Verhältnisse die noch das beschäftigen, was schon im Bericht gesagt war, daß durchaus keine Ursache vorliegt, zähig zur Seite zu stehen. Im Gegenteil, es muß jetzt überall rege gearbeitet werden, um unsere Sache hoch zu halten. Deshalb erwarten wir auch daß alle Gruppen, alle Kollegen ihre Pflicht und Schamhaftigkeit tun. Die Verantwortung ruht heute auf jeden Kollegen.

Briefkasten

Au Verschiedene. Wegen Raumangel mußten einige Berichte zurückgestellt werden.

Sterbetafel

Dortmund. Am 9. April starb unser Kollege Johann Wüchelmann an Blinddarmentzündung im Alter von 17 Jahren.

Duisburg-Beck. Am 29. April starb unser langjähriger Verbandskollege Johann Baumann nach fünfmonatlichem Krankenlager an einem Leberleiden im Alter von 57 Jahren.

Duisburg-Saar. Unser Kollege Heinrich Reichert, starb im Alter von 45 Jahren an Bauchfellentzündung.

Förde-Grevenbrück. Am 1. April starb infolge Betriebsunfalles (Gasvergiftung) unser langjähriger Verbandsmitglied Theodor Verbe im Alter von 64 Jahren.

Olberg. Unser lieber Kollege Josef Körner starb im Alter von 55 Jahren an Lungenentzündung und Nerven schwäche.

Oker. Am 2. Juni starb unser treuer Kollege Fr. Heier an Lungenentzündung im Alter von 62 Jahren.

Rhode-Sondern. An Lungenleiden starb unser lieber Kollege Heinrich Barde von Meyer im Alter von 24 Jahren.

Saarbrücken. Am 31. Mai starb unser Mitglied Pet. Ganster an Blutvergiftung im Alter von 38 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
Veräunnt ohne Grund keine Versammlung!
Sonntag, den 20. Juni.

Duisburg-Stadt. Vorm. 11 Uhr im Scharnhorst, Ruhrorterstraße.

Essen-Segeroth. Abends 8 Uhr bei Langenberg.

M.-Estrum. Abends 7 1/2 Uhr bei Ridders, Marienstraße

Essen-Jugendklasse. Abends 6 Uhr Versammlung im Gefellenshaus, Essen-West, Frohnhauserstraße 223. Referent Kollege Klost.

Essen-Frohnhausen. Abends 7 Uhr bei Postgäßer.

Essen-Kupferdreh. Vormittags 11 Uhr bei Erkens.

Freitag, den 25. Juni.

Kiel. Abends 8 1/2 Uhr Wilhelmshöhe, Gaarden Werftstraße.



„HOHENZOLLERN“

Gemeinnützige Versicherungs-Abteilung

des Reichsverbandes deutscher Consumvereine Köln-Mülheim.

Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasserleitungs-schäden und Haftpflichtversicherung.

Grundkapital 4 Millionen Mark

Billigste Prämienätze — Geringe Aufnahmegebühren

Beim Wohnungswechsel keine Umschreibengebühren.

Mitglieder der christlichen Gewerkschaften erhalten Vorzugsprämien.

Bei Neuabschlüssen verlange man Prospekte.

Vertrauensmänner zur Uebernahme einer Agentur gegen hohe Provision gesucht.

Verlags- & Versicherungs-Gesellschaft des Reichsverbandes deutscher Consumvereine m. b. H. Köln-Mülheim.

Ganz vorzüglich
und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten

Knirps-Krüll

Nr. 25 1/2 Pfg. 25
Nr. 30 1/2 Pfg. 30

Überall käuflich!

Oldenkott — Nees am Rhein.

Während der Kriegszeit empfehlen wir:

Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung von Dr. jur. Karlemeyer. 100 Seiten. 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

Ein Volk in Waffen. Den deutschen Soldaten und ihren Angehörigen gewidmet von dem schwedischen Forscher und Schriftsteller Sven Hedin. 192 Seiten mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

Atlas des Kriegs-Echo. Sehr gute Einzelkarten der verschiedenen Kampflinien vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Preis nur 25 Pfg. Auch als Feldpostbrief mit 10 Pfg. Porto zu versenden.

Echo vom Niederrhein, Duisburg.